Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 113. Donnerstag den 13. Mai. **1830.**

Rußland.

Jussuf Pascha, der sich bekanntlich seit der Einnahme von Varna als Kriegsgefangener zu Odessa befunden hatte, segelte von dort, an Bord des östreichischen Schiffs Mincio, am 17. April nach Konstantinopel ab.

Frankreich.

Der Courrier França's sagt: Die Krankheit des Königs von England verlängert sich, ohne daß sich Aussicht zur Genesung darböte, und Jedermann glaubt, daß Georg's IV. Regierung in der That dem Ende nahe sey. In der Erwartung dieses wichtigen Ereignisses gibt man sich tausend Muthmaßungen hin. Es wird an die alten Zwistigkeiten zwischen dem Herzog von Clarence und Wellington erinnert; man leitet die Nothwendigkeit einer Veränderung der allgemeinen Politik Englands bei der Thronbesteigung des neuen Monarchen daraus ab. Wir unsertheils glauben nicht, daß der Tod Georgs IV. bedeutende Folgen haben wird. Vielleicht übertreibt man den Haß zwischen dem Thronerben und dem ersten Minister. Wahr ist's, daß der Herzog von Clarence nicht wenig zur Schlacht bei Navarin beigetragen hat, durch die Art der Befehle, die er dem Admiral Codrington in seiner Eigenschaft als Großadmiral übergab. Wahr ist es ferner, daß er den Antheil, welchen er am Siege der brittischen Waffen nahm, nicht verhehlte. Später trat der Herzog zurück, als das Wellington'sche Ministerium vor ganz Europa seine Mißbilligung bezeigte; dieß war indessen ein völlig constitutionsmäßiger Zwiespalt. Hierzu kommt, daß man die Wichtigkeit des Hasses oder die Privatzuneigung eines Königs von England nicht überschätzen darf. In einem Lande, wo die öffentliche Meinung sich durch die Kraft der Presse in ihrer ganzen Freiheit entwickelt, und in Gegenwart eines Parlaments, bei dem der wirkliche Sitz der Macht ist, löst sich für die Regierung Alles in eine Frage der Majorität auf. Der jetzt regierende König war in seiner Jugend der Freund und eifrigste Bewunderer von Fox, und kaum Regent geworden, glaubte er doch 1811 Hrn. Perceval im Ministerium beibehalten zu müssen, und später Lord Castlereagh und Lord Liverpool darein zu berufen. Nachher machte er Hrn. Canning, so wenig er ihn leiden mochte, zum ersten Minister, damit dem Wunsche des Unterhauses Genüge geschah; denn in England, wo das Repräsentativsystem, wie man weiß, noch in der Kindheit ist, hat man das Geheimniß noch nicht ausfindig gemacht, die Regierung ohne Mitwirkung der drei Staatsgewalten im Gange zu halten, und ist noch so beschränkt zu glauben, daß man, um Subsidien zu erhalten, dem Lande einiges bewilligen und den Willen der Kammern ein wenig um Rath fragen müsse.

Es ist wahrscheinlich, daß der Herzog von Clarence, trotz aller Partei- oder Familienverhältnisse, Lord Wellington als Minister beibehalten wird, und man sieht, bei der gegenwärtigen Lage Englands, in der That nicht ein, wie er dessen entrathen könnte. Ohne eine der Eigenschaften zu besitzen, die den großen Minister bilden, ist der Herzog von Wellington klug, kümmert sich wenig um den Schutz der alten Torys, die ihn verachten, und ist geneigt, mit der Partei der gemäßigten Whigs gemeinschaftliche Sache zu machen. Ohne Redner zu seyn, hat er überdieß vor der durchlauchtigen Person, die ihn in Frankreich parodiren will, den Vorzug, wenigstens seine Sprache zu verstehen und sich klar auszudrücken. Seine Geburt, sein Vermögen, sein militärischer Ruf sichern ihm in der obern Kammer einen unerschütterlichen Kredit, wie ihn Hr. Canning mit all seiner Beredsamkeit niemals erhalten konnte. Die Emancipation der Katholiken hat ihm in der Kammer der Gemeinen und demzufolge in der Nation, einen mächtigen Anhang verschafft. Hr. Brougham und seine Freunde, die auf den Bänken der Regierung Platz nahmen, als Hr. Canning Minister wurde, verblieben unter dem Wellington'schen Ministerium dort. Hr. Burdett und die Radicalen schweigen, und wenn jetzt im Schooße des Parlaments einige Debatten entstehen, so beziehen sie sich lediglich auf einige Fragen über die auswärtige Politik. Die jetzigen Gegner der am Ruder Stehenden, Hr. Grant, ein erklärter Whig, Lord Palmerston, ein Zögling des Lord Castlereagh, sind aus verschiedenen Reihen hervorgegangen, und könnten keine Ligue von Dauer bilden, kein Kabinet konstituiren, das einen beständigen und entschiedenen Gang verfolgte. Jeden Augenblick über die schwierigsten Fragen getheilt, würden sie ihr Ministerium

Miszellen.

Die fortwährende Unthätigkeit und Schweigsamkeit des französischen Ministeriums hat in einem Pariser kleinen Blatte folgende Nachfrage veranlaßt: „Man wünscht Auskunft über einen Hrn. von Polignac, der, wie mehrere Personen versichern, in diesem Augenblick in einer der ersten Hauptstädte Europas Minister ist. Wer diese Auskunft ertheilt, soll eine anständige Belohnung erhalten.“ — Man weiß jetzt, bemerkt dasselbe Journal, weshalb Hr. v. Bourmont den Vaudevilledichter Merle zum Sekretär genommen hat; Hr. Merle läßt Se. Exz. täglich die Rolle des „Harlekin in Algier“ (eine französische Posse) probiren.

Verbrecherische Handlungen.

Einem Schreiben aus Paderborn vom 1. d. zufolge sind die Rädelsführer und Theilnehmer der am zweiten Ostertage zu Körbecke verübten Mordthat (sieh. No. 99. d. Bl.) sechs an der Zahl, welche durch die Gensdarmerie bereits am andern Morgen verhaftet wurden, ins Criminal-Gefängniß nach Paderborn abgeführt worden. Durch die bei dem Königl. Inquisitoriat geführte Untersuchung soll es keinem Zweifel unterliegen, daß Johann Burghard und Wilh. Becker, ein Schmiedegesell aus Duisburg, diejenigen sind, welche den Meuchelmord verübten, vor dem die Menschheit schaudert.

* * *

Das Königl. Land- und Stadtgericht zu Tecklenburg bringt einen Vorfall zur öffentlichen Kenntniß, der auf ein schon vor geraumer Zeit begangenes scheuß-

wie jenes des Lord Goderich, sich vor der Opposition der ersten Kammer schnell auflösen sehen. Wir glauben daher nicht, daß der Herzog von Clarence mit einem Male eine Verwaltung auflösen werde, die schwer ersetzbar wäre. Wir glauben eher, daß seine persönlichen Zuneigungen ihn bewegen werden, die Partei des Ministeriums, die sich am meisten den Whigs zuneigt, zu verstärken.

Dieß fürchtet auch das französische Kabinet, und ist's, was Hrn. v. Polignac und die Coterien des Hofes und der Sakristei, die sich um ihn schaaren, zittern macht, denn wenn man die Geschicklichkeit seiner Bundesgenossen sieht, so muß der Herzog v. Wellington eine traurige Meinung von seiner eigenen Wahl erhalten, und es könnte wohl geschehen, daß er sie ohne Widerstand dem Wunsche aufopferte, jeder Collision zwischen sich und seinen neuen Collegen zu begegnen. Was würde dann geschehen? welchen Erfolg würde die Expedition gegen Algier haben, die an die großen Tage von den Pyramiden und Heliopolis erinnern soll? und wie könnte man ohne Englands Unterstützung die Monarchie retten? Es wäre ein verlorner Feldzug, und Gott weiß wie viele die Zukunft der absoluten Faktion noch aufbewahrt!"

Paris, vom 9. Mai. Die heute Morgen aus Toulon hier angekommenen Nachrichten melden, daß die Witterung für die Einschiffung der Truppen über alle Maßen günstig sey. Der Enthusiasmus des ganzen Süden auf den Schritten des Prinzen erinnert an die schönen Tage von 1814 und 1815.

— Der König von Spanien wird erst in der ersten Hälfte dieses Monats nach Madrid zurückkommen. Die Bekanntmachung der pragmatischen Sanktion, welche das Gesetz Philipp V. vernichtet, hat einen tiefen Eindruck gemacht, und es ist niemand unbekannt, daß die Niederkunft der Königin ein europäisches Ereigniß seyn wird. Die Abschaffung jenes Gesetzes stellt Spanien wieder unter die Herrschaft des Testaments Karl II., welches, wie bekannt, das Haus Oestreich vor dem Hause Savoyen berief.

(Gazette.)

In demselben Blatte liest man: Zwei liberale Blätter behaupten, der Prinz Leopold könnte nicht an der Spitze einer Regentschaft in England stehen, da er kein Engländer sey. Diese Blätter sind schlecht unterrichtet. Der Prinz Leopold ist ein naturalisirter Engländer durch einen Akt des Parlaments, welcher ihm alle Rechte eines Engländers ohne Ausnahme gibt.

Ein Schreiben aus England vom 7. d. meldet, der König sey immer in demselben Zustande. (Vergl. weiter das Bülletin.)

— Es ist nicht genug (sagt das Journal du Commerce) an den Brandstiftungen, welche einen Theil der Normandie in Schrecken setzen. Diese schreckliche Geißel streckt ihre Verheerungen auch über einen andern Theil von Frankreich aus. So eben theilt man uns folgenden Auszug eines Schreibens von Fresnoy-le-Grand, Bezirk von St. Quentin (Aisne) vom 6. d. Abends mit:

„Durch anonyme Briefe hat man gedroht, die Dörfer Fontaine-Notre-Dames, Etaves, Fresnoy und andere Gemeinden in Asche zu legen. Schon haben diese Drohungen zu Etaves und Fresnoy einen Anfang von Vollzug erhalten. Gestern Abend um halb 12 Uhr wurde nämlich ein Haus in Brand gesteckt und heute Nachmittag um halb 5 Uhr das Feuer an ein anderes, am äußersten Ende des Dorfes befindliches Haus angelegt. So eben erfährt man, daß dem Dorfe Montbrehain dieselben Drohungen gemacht sind."

— Wegen der Ungewißheit der Dinge, die da kommen werden, sind die Fonds fortwährend im Fallen. 3 Proc. 82, 15; 4 Proc. 101, 15 ꝛc.

Die Gazette sagt indessen, es sey unmöglich, daß die Auflösungs-Ordonnanz nicht sehr bald erscheine. An eine Modifikation des Ministeriums, die auch auf das Sinken der Fonds eingewirkt, sey nicht zu denken. Seyen die Wahlen einmal geschehen, so sehe jedermann ein, daß sich dem Monarchen nothwendig eine dieser drei Hypothesen darbieten würde: entweder wird die Regierung eine royalistische Kammer zu leiten, oder eine liberale zu bekämpfen, oder eine ganz aufrührerische zu kassiren haben. Wer könnte nun glauben, daß das Ministerium, von dem man gesprochen, gleichmäßig auf diese drei Hypothesen anwendbar sey? Die Veränderung, welche man heute machte, würde daher nicht definitiv seyn; man würde mithin verändern, um noch einmal zu verändern.

Italien.

Ein Pariser Blatt enthält nachstehendes Schreiben aus Rom vom 24. v. M.:

Der Mutter Napoleons ist ein Zufall zugestoßen, der ihr Leben in Gefahr setzt und die hier wohnenden Mitglieder der Familie Buonaparte, so wie alle Personen dieser Stadt, Italiener oder Fremde, welche noch Zuneigung für die Mitglieder der vormaligen kaiserlichen Familie bewahren, in Schmerz versenkt.

Donnerstag den 22. that nämlich Madame Mutter, als sie in der Villa Borghese spazieren ging, einen Fehltritt und fiel, obwohl auf ihren Cavalier, den Ritter Cocorra, gestützt, der wegen seines vorgerückten Alters nicht stark genug war, sie aufzuhalten und ihren Fall zu verhindern. Indem sie sich aufzurichten versuchte, schrie sie, daß das ganze Gewicht ihres Körpers auf das Schenkelbein gedrückt hätte, wo sie großen Schmerz spürte. Ihre Bedienten brachten sie mit vieler Mühe wieder in den Wagen, der ihr folgte, und in diesem nach ihrem Pallaste zurück.

Die herbeigerufenen Aerzte überzeugten sich sofort, daß der Schenkelknochen durch die Heftigkeit des Stoßes gebrochen wäre. Heute ist der dritte Tag und schon ist die Kranke in der größten Gefahr. Ihr hohes Alter, 83 Jahr, und der nahe Brand verhindern die Anwendung aller in solchem Falle nothwendigen Mittel.

Sie ist von allen Mitgliedern ihrer Familie umgeben, die sich hier befinden: der Kardinal Fesch, ihr Bruder, die Prinzen Hieronymus und Ludwig Buonaparte, Madame Lucian, Prinzessin von Canino. Es sind Stafetten abgeschickt worden, um diese traurige Nachricht der Madame Murat, Gräfin von Li-

---

liches Verbrechen schließen läßt. Am 14. April d. J. wurde nämlich in der auf dem sogenannten Wullbrink befindlichen Sandgrube, 800 Schritt von dem Dorfe Lienen, ein männlicher Leichnam, mit dem Kopfe etwa 4, und mit den Füßen 2 Fuß tief auf der rechten Seite liegend, und die geballten Hände um den Kopf geschlungen, im Sande verscharrt vorgefunden. Er war bloß mit einem M. L. gezeichneten groben Hemde, leinenen Socken und einem schwarz seidenen Halstuche, worin eine Kravatte mit Fischbein befindlich, bekleidet. Der Körper selbst war verweset, und am Kopfe nur noch das ziemlich kurz abgeschnittene röthlich braune Haar sichtbar. Nach dem Gutachten der Sachverständigen mochte er die Größe von reichlich 5 Fuß, und ein Alter von etwa 50 Jahren gehabt, und etwa 1 Jahr in der Erde gelegen haben. Ueber die Person des Verstorbenen, so wie über die eigentliche Todesart hat bisher nichts weiter ausgemittelt werden können, als daß im vorigen Jahre im Monat April oder Mai an einem Sonntag-Abend ein vom Dorfe Lienen nach Hause zurückgehender Eingesessener ein Klagegeschrei von jener Gegend des Wullbrinks her, welches jedoch bald wieder aufgehört, will vernommen haben. Dieser letztere Umstand bestätigt die Vermuthung, daß der Verstorbene das Opfer eines ruchlosen Meuchelmordes ward. Möge es den Nachforschungen der Behörden gelingen, den Thäter an's Licht zu bringen.

Wolkenbrüche.

Nachrichten aus Hyderabad*) zufolge war am 17.

*) Haupt- und Residenzstadt des Nizam, eines ostindischen, den Engländern tributpflichtigen Fürsten.

pano, der Exkönigin Hortensia und dem Herzoge von Reichstadt anzuzeigen.

Der unermeßliche Reichthum der Madame Buonaparte, die sehr werthvollen Steine, welche sie besitzt, flößen den Wunsch ein, ihr Testament zu kennen, so wie die letzten Anordnungen, die sie noch durch ein Codicill jenem hinzufügen kann. Ich werde dieses Testament erhalten, sobald es bekannt gemacht seyn wird, und ich hoffe, daß es Ihnen mit zuerst zukommen wird. In Erwartung dieser Bekanntmachung ersinnen die eiligsten und sich für am Besten unterrichtet haltenden Personen Vermächtnisse, vertheilen dieses Vermögen nach Gutdünken und bezeichnen im Vorans einen Erben. Von allen Gerüchten, die ich habe sammeln können, scheint mir jedoch das folgende, aus einer sehr guten Quelle kommende, das wahrscheinlichste.

Madame Buonaparte ernennt zu ihrem Universalerben den Herzog von Reichstadt, Sohn Napoleons; sie hinterläßt 500,000 Frs. jedem ihren Kinder und dem Kardinal Fesch; sie vermacht zahlreiche Pensionen und Angedenken allen ihren Dienern; sie vertheilt endlich viel an die Armen von Rom und von Corsika.

Alle Künstler, welche hier mit den von Madame Bonnaparte und ihren Kindern bestellten zahlreichen Arbeiten beauftragt sind, belagern die Thore ihres Pallastes; ihre ehrenvolle Existenz hängt von der Verlängerung eines Lebens ab, dessen Tage gezählt scheinen und das, wenn man den Ahnungen der Aerzte und den dadurch eingeflößten Besorgnissen glauben soll, ein sehr nahes Ende haben muß.

— Der Herzog von Rovigo (Savary) befindet sich in diesem Augenblick zu Rom, und es kränkt seine Eigenliebe, zu sehen, daß die Gesandten der fremden Mächte beim heiligen Stuhle vergessen zu haben scheinen, daß er unter dem Kaiser Napoleon lange Zeit das Portefeuille der allgemeinen Polizei gehabt habe. Er hat übrigens um so mehr Ursache sich darüber zu wundern, als Rom immer der Zufluchtsort der gefallenen Größe war und sie dort die Vorrechte ihrer alten Würde bewahrte.

Großbrittanien.

London, vom 7. Mai. Heutiges Bülletin: „In den letzten vier und zwanzig Stunden, welche Se. Maj. zugebracht, blieben die Zeichen Ihrer Krankheit im Abnehmen.“

— Gestern Abend wurden alle Minister mit Portefeuille ganz unerwartet zu einem Kabinetsrath berufen, welcher um halb 11 Uhr im Hotel des Grafen von Aberdeen gehalten werden sollte.

— Konsol 92⅝ ¾.

Deutschland.

München, vom 6. Mai. Wie man vernimmt, ist der König über alle bisher bei dem Neubauwesen statt gefundenen Fahrlässigkeiten, die so viel Unglücksfälle verursachten, höchst aufgebracht, und will Alles auf das Strengste untersucht wissen, um diejenigen, denen dieselben beizumessen, zur wohlverdienten Strafe ziehen zu können. Es soll demnach ehestens eine unparteiische Untersuchungs-Commission, aus nicht bei jenen Bauten betheiligten Bauverständigen bestehend, niedergesetzt werden, die sich zugleich mit der Entwerfung eines neuen Bau-Reglements beschäftigen, dasselbe S. Maj. bei Ihrer Zurückkunft zur Durchsicht und Genehmigung vorlegen sollen. — Man wünscht und hofft mit Zuversicht, daß die bis jetzt bestandene Bau-Direction aufgelöst werde.

— Wie es heißt, so dürfte der Monarch diesen Sommer eine Reise nach Bad-Ems zu derselben Epoche machen, wo sich J. M. die Kaiserin von Rußland daselbst befinden wird. Man ist geneigt, dieser Reise einen politischen Zweck zu unterstellen, da, dem Vernehmen nach, S. M. der Kaiser Nicolaus seine durchlauchtigste Gemahlinn nach jenem Badeorte hin begleiten wird.

Niederlande.

Brüssel, vom 10. Mai. Die von den Herren de Potter, Tielemans, Bartels und de Neve eingelegte Cassation wird am 24. d. vor den Gerichtshof gebracht werden.

Der Courrier des Bay-Bas kann nicht wohl glauben, daß gegen seinen Mitarbeiter Hrn. Claes und seinen Drucker, Hrn. Neervoort, kraft des Art. 87 des Strafgesetzbuches der Prozeß eingeleitet werden sollte.

Amerika.

Für Meriko hat sich ein neuer Gegner in den Vereinigten Staaten von Nordamerika erhoben, die endlich mit ihren ehrgeizigen Absichten aus offene Tageslicht treten, und die junge Republik zur Cession der schönen Provinz Texas zwingen wollen, damit sie ihre Herrschaft auch über die nordwestliche Küste des mexikanischen Meerbusens ausdehnen können. Der mexikanische Staatssekretair der Finanzen machte am 1. Februar den Kongreß offiziell mit diesem Zustande der Dinge bekannt, und verlangte außerordentliche Unterstützung, um der Gefahr zu begegnen. General Mier y Teran, der sich zuletzt bei dem Angriffe auf die Spanier im Fort von Tampico auszeichnete, und die Küstentruppen befehligt, war bereits nach Texas abgegangen, um die Vertheidigungsanstalten zu leiten. Von der andern Seite hat der Senat zu Washington in seinen letzten Sitzungen eine Bill angenommen, welche den Präsidenten Jackson ermächtigt, zehn Kompagnien regulirtes Militair auszurüsten, angeblich zur bessern Beschützung der Westgränze und der mit Meriko handelnden Karavanen. Die wirkliche Absicht aber ist wohl die förmliche Besitznahme der Landstriche im mexikanischen Gebiete, welche die nordamerikanischen Ansiedler seit mehr als zwanzig Jahren ungerechter Weise faktisch sich zugeeignet haben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es zwischen Meriko und den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Feindseligkeiten kommen werde, da erstere Republik entschlossen ist, den ungerechten Ansprüchen der Vereinigten Staaten nicht nachzugeben. Bekanntlich ist noch niemals ein Gränzvertrag zwischen den beiden Nachbarstaaten abgeschlossen worden, weil eben die außerordentlichen Forderungen Nordamerika's es verhinderten.

Redakteur: L. Stahl.

---

18. und 19. Nov. v. J. der Regen dort in solcher Menge gefallen, daß der Fluß austrat und an 2000 Häuser im Basar der Begum mit sich fortriß, wobei gegen 1000 Menschen umkamen. Auch drang das Wasser in die Stadt und zerstörte dort ebenfalls gegen 3000 Häuser, was noch 2000 Menschen das Leben kostete.

* * *

Aus Minden berichtet man: Am Sonnabend den 1. d. zogen sich von allen Seiten schwere Gewitterwolken zusammen, welche sich mit starkem, Regen an verschiedenen Orten aber mit förmlichen Wolkenbrüchen entleerten. Dies war an der Seite der Bergkette zwischen Bergkirchen und Rothenuseln der Fall, wo jedoch kein bedeutender Schade geschah. In der Nähe von Eilsen drängten sich aber die gegen einander stehenden Gewitter zusammen, und ein heftiger Wolkenbruch setzte in einem Augenblicke das ganze Thal unter Wasser, so daß dies bis hoch in den Sälen der Brunnen-Gebäude stand. Ein Müller und ein Bauer mit seinem Pferde ertranken, und fünf Brücken, selbst die steinerne bei Feelen, wurden fortgerissen. Den verursachten Schaden schätzt man auf mehrere tausend Thaler.

Ein kostbarer Thee.

Eine Hausfrau in Warschau hat kürzlich ihre Freundin mit einem sehr kostbaren Thee bewirthet. Vor einiger Zeit hatte sie nämlich eine Anzahl Kassenbillets im Betrage von beinah 1000 poln. Gulden eingenommen und dieselben, um sie recht wohl aufzubeben, in eine Theekanne gesteckt, welche sie unbenutzt im Schranke stehen hatte. Einige Tage darauf erhielt sie Besuch, vergaß in der Eile die Kassenbillets, und goß das

Anzeigen.

Seit einer Reihe von Jahren hat der hiesige Maler, Herr C. Gebauer, durch die Herausgabe vieler von ihm verfertigter und auf sein Betreiben in Kupfer gestochener Bildnisse, mittelst ausschließlicher Bestimmung des Ertrages zu wohlthätigen Zwecken verschiedener Art, seinen menschenfreundlichen Sinn mit uneigennütziger Selbstverleugnung und ehrenwerther Unverdrossenheit auf die erfolgreichste Weise bewährt. Laut der Bescheinigung, die Herr Gebauer mir vorgelegt hat, ist es nämlich seinen rastlosen Bestrebungen, welche die öffentlichen Behörden und das Publikum, in gerechter Würdigung ihrer Verdienstlichkeit, theilnehmend und thätig unterstützt haben, gelungen, bis jetzt im Ganzen mehr als 60,000 Thlr. bereit zu stellen, deren Verwendung zu wohlthätigen Zwecken nachgewiesen ist. Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, dieses über alle Erwartungen befriedigende Haupt-Resultat der seitherigen gemeinsinnigen Unternehmungen des Herrn Gebauer hiermit öffentlich bekannt zu machen und ihm damit zugleich ein überaus wohl verdientes dankbares Anerkenntniß der Leistungen zuzueigen, welche aus seiner rühmlichen Neigung zur Wohlthätigkeit hervorgegangen sind.

Auch jetzt findet Herr Gebauer sich durch diese Neigung aufs Neue bewogen, zum Besten der bei dem letzten Aufgange der Flüsse durch Eisgang und Ueberschwemmung in Schadenstand verletzten Bewohner der Monarchie eines seiner Bilder, eine liebende Mutter mit ihrem Kinde darstellend, in wohl gelungenen Steinabdrücken, zu dem äußerst geringen Preise von 15 Sgr. für ein Exemplar, auf Subscription herauszugeben. Auf seinen Antrag werde ich die Königlichen Regierungen und das hiesige Polizei-Präsidium veranlassen, den Debit dieses Bildes zu bewerkstelligen, und ich lade alle diejenigen, welche die menschenfreundliche Gesinnung des Unternehmers werth halten und an dem abermaligen Gelingen seines löblichen Vorhabens ein Interesse nehmen, hiermit ein, dasselbe wirksam zu befördern.

Berlin den 26. März 1830.

Der Minister des Innern:
(gez.) von Schuckmann.

Mit dem Mobilien-Verkaufe bei Hoffmann in der Bergerstraße wird morgen fortgefahren.

Euler, Notar.

Mobilien-Verkauf.

Unterzeichneter wird heute Donnerstag den 13 d., Nachmittags 2 Uhr, in der Hohestraße Nr. 1201 zwei Treppen hoch, verschiedene gutgehaltene Hausmobilien, bestehend in kirschbaumenen Tischen und Komoden, eichnem Kleiderschrank, Bettstellen, Stühlen, Ofen mit Trommel, Kupferstichen, vielem guten Bettwerk, Leinwand, Fenster- und Bettvorhängen nebst verschiedenem Kuchengeschirr an den Meistbietenden gegen baare Zahlung öffentlich verkaufen.

Düsseldorf den 11. Mai 1830.

C. Lahm, Taxator.

Gerichtlicher Verkauf.

Unterzeichneter wird Freitag den 14. Mai 1830, Vormittags 10 Uhr, zu Derendorf aufm Markte, an der Kirche, verschiedene Haus-Mobilien, als: Tische, Stühle, Ofen, Kasten, Zinn- und Porzellaine-Geschirre ꝛc. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Der Gerichtsvollzieher
Franz Xaver Dubois.

Bekanntmachung.

Dienstag den fünfzehnten Juni, präcise Morgens neun Uhr werden bei Henrich Gater zu Himmelgeist im Anker die sämmtlichen Grasereien von den zum Rittersitze Mickeln gehörigen Wiesen parzellenweis durch den Herrn Notar Müller den Meistbietenden verpachtet werden.

Mickeln den 6. May 1830.

Peter Bannitza,
gräflich von Hompeschischer Rentmeister.

Bei Corn. Butzon in Derendorf sind 3 durcheinander gehende Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. — Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir einem verehrlichen Publikum unsern in Neuß der Post gegenüber gelegenen, bestens eingerichteten Gasthof zum Römischen Hofe.

Neuß und Neußerweide den 6. Mai 1830.

Arnold Jos. Zimmermann,
Josephine Zimmermann,
geborne Leuchtenberg.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Neußerweide und Grimlingbausen den 6. Mai 1830.

Wm. Joseph Leuchtenberg.
Josepha Elisa Leuchtenberg,
geborne Esser.

Goldfarb,

Graveur oder Steinschneider aus Galizien,

hat die Ehre das Publikum zu benachrichtigen, daß er Wappen, Trophäen, gothische und verzogene Buchstaben, und alles auf alle Sorten Edelsteine gravirt.

Nachdem er sich in verschiedenen Hauptstädten des Auslandes als auch in der Schweiz aufhielt, wo er sich schmeichelnde Zeugnisse erwarb, so hofft er auch in dieser Stadt durch seinen Fleiß und genauen Preis in seiner Arbeit die vollkommene Zufriedenheit derjenigen Personen zu gewinnen, welche ihn mit schätzbaren Aufträgen beehren werden. — Er logirt Neustraße Nr. 724; sein Aufenthalt wird von kurzer Dauer seyn.

Sonntag den 16 Mai, Nachmittags 2 Uhr, wird zu Oberkassel bei Herrn Fausten um eine sehr gute Scheibenbüchse nach dem Vogel geschossen, wozu die Herren Schützen freundlichst eingeladen werden. Das Loos kostet 10 Sgr., jedes Pfand bekömmt 1 Thlr; auch kann der Gewinner statt der Büchse 20 Thlr. erhalten.

Düsseldorf den 13. Mai 1830.

W. Altwicker.

Anzeige.

Das auf der Oberhohenstrafse zwischen dem Hrn. Landrath von Lasberg und dem Kaufmann Hrn. Berenbaum gelegene, mit Nr. 1376 bezeichnete Haus, welches aus 12 meistens tapezierten Zimmern, gutem Keller, einer Waschküche, Hof und Garten besteht, ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere im Hause selbst zu erfragen.

---

[178] Ein im Kartenzeichnen vollkommen fertiger Lithograph wird gesucht. Wer sich dieser Eigenschaft bewußt, melde sich in der Exp. d. Z. und sende eine Probe seiner Arbeit ein. Dem Kunstfertigen wird ein angenehmes Verhältniß und gutes Salair auf mehrere Jahre zugesichert. Briefe müssen frankirt seyn.

---

[180] Ein militairfreier junger Mann, mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle als Aufwärter bei allen vorkommenden Hausarbeiten. Die Expedition sagt wer.

---

[181] Ein junger Mensch, welcher schon drei Jahre als Kellner gedient, und die besten Zeugnisse aufweisen kann, wünscht eine ähnliche Stelle zu erhalten. Das Nähere in der Expedition.

Vier Theile im Unterhause nebst abgeschl. Keller, sodann drei Theile auf dem 2. Stock mit oder ohne Mobilien stehen zu vermiethen auf der Benratherstraße Nr. 1179.

---

[119] Ein Haus von sieben Zimmern, Küche und Speicher, nebst Garten und Bleichplatz steht billig zu vermiethen und kann gleich bezogen werden. Die Expedition sagt wo.

In der Bilkerstraße Nr 1229 beim Lotterie-Unternehmer H. Brandt sind Zimmer mit und ohne Möbel zu vermiethen.

Bei H. Rowet auf der Neustraße sind zwei möblirte Zimmer an ledige Herren zu vermiethen.

---

heiße Wasser mit dem Thee in die Kanne. Erst später bemerkte sie, was sie gethan hatte, es war indeß nichts mehr zu retten.

Zur Warnung.

Zu Neudorf im Wartenberger Kreise wollte ein Gärtnersohn mit einem Pistol Hasen auflauern. Um nicht betroffen zu werden, steckte er das geladene Pistol mit der Mündung nach oben in den Stiefel. Beim Fortschreiten ging aber dasselbe los und tödtete den 18jährigen Burschen.

Die spanische Regierung hat in Sevilla eine Schule der Tauromachie (Stiergefechtkunst) errichtet. Der Graf Estrella, Mitglied des obersten Kriegsraths, und einer der größten Liebhaber der Stiergefechte, hat den Plan dieser Anstalt verfaßt, und ist zum Direktor derselben ernannt worden. Der erste Professor dieses Lyceums von ganz neuer Art ist der berühmte Kämpfer Candido, ein Schüler des noch berühmtern Pepe Yllo, der zwischen den Hörnern eines Stiers den Geist aufgab.

Das eben so kunstreich, als elegant gearbeitete Schwert, welches der Herr Kron-Oberpostmeister des Königreichs Fürst von Thurn und Taxis bei der im Monat Juni statt findenden Thronbelehnung tragen wird, wurde bei den HH. Rieländer und Opitz zu München verfertigt, und ist bereits nach Regensburg abgesendet. Es ist auf das geschmackvollste und reichste mit Brillanten und Saphiren besetzt.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerey, Grabenstraße Nr. 1156 D.